

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 12

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

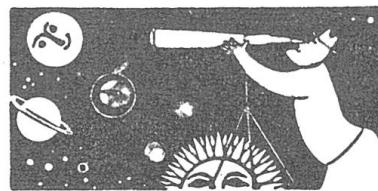
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Edwin Bernhard Gross

GROSSBRITANNIENS HISTORISCHES RINGEN

Die Briten stehen in den Verhandlungsrounden mit der EWG und an der bevorstehenden Commonwealth-Konferenz in einem historischen Ringen. Sie möchten ihr Land vor dem Schicksal Venedigs bewahren, welches von einer Großmacht zur See und des Handels zu einer Insel- und Küstenprovinz Italiens abgesunken ist. Dabei wagte noch im Jahre 1924 Austen Chamberlain, jener Außenminister, der zu den Stiftern des Locarno-Paktes zählte, den hochgemuteten Satz auszusprechen: «Aus Ost und West dringt der Schrei, schließlich liegt es in der Hand des Britischen Reiches: wenn es will, daß es keinen Krieg mehr gibt, so wird es keinen Krieg mehr geben.» Dieser Stärke seiner Insel-Position bewußt, habe Großbritannien alle Kriege geführt, «um zu verhindern, daß eine einzige große Militärmacht Europa und gleichzeitig die Kanalküste beherrsche».

Das war die Politik des Gleichgewichts der Mächte, welches durch die Vorherrschaft Großbritanniens zur See in der Waage gehalten wurde. Eine neutrale Eidgenossenschaft lag derart günstig in den Linien dieser Politik, daß Bern stets mit dem Wohlwollen Londons rechnen durfte; denn dieses hatte es sich nach dem Wiener Kongreß zur Aufgabe gemacht, Kleinstaaten vor anderen Großmächten zu schützen, wobei «die dauernde Selbständigkeit solcher Absatzgebiete mit englischen Daseinsinteressen zusammenfiel.» Das schicksalhafte Ringen der Briten mit der EWG berührt uns deshalb tief.

Es geht um weit mehr als den Anteil der Güter des auseinanderstrebenden Commonwealth am Gemeinsamen Markt. Nachdem nur noch Amerika und Europa als Machtzentren der Freien Welt gelten können, zielt Londons Politik nach einem Geständnis Lord Homes darauf, Großbritannien wieder ins

«Zentrum der Märkte und der Macht» zu bringen. Der Machtwille im Marktgeschäft operiert dabei mit einem andern Leitsatz des britischen Außenministers: «Europa braucht das Commonwealth, das Commonwealth braucht Europa, Großbritannien braucht beides und beides braucht Großbritannien.»

Ohne das Commonwealth dürfte es also nicht gehen. Das ist der äußerste Punkt, von dem aus allenfalls in Brüssel der Rückzug angetreten wird. Mit der peinlichen Einhaltung der Verpflichtung gegenüber den EFTA-Partnern hält sich Macmillan eine Türe dazu offen. Es liegt in dieser möglichen Rückzugslinie, wenn bisher eifrige Fürsprecher des Beitritts zur EWG in London heute wünschen, die Commonwealth-Konferenz solle Profile errichten für eine Freihandelszone ihrer Gemeinschaft, die mit der EFTA zu verkoppeln wäre. Sollte es dazu kommen, so hoffentlich nicht wieder unter einem Gejammer über eine Zuteilung Europas. Zwei sind zu wenig und nicht zu viel.

Auch wenn neben Amerika der Sammelbegriff Europa ein zweites Machtzentrum der Freien Welt zu umreißen vermag, bleiben beide zu deren machtpolitischen Behauptung doch aufeinander angewiesen. Selbst de Gaulle hat dies mit seinem Ruf nach einem amerikanisch-britisches-französischen Direktorium für Weltpolitik eingestanden. Es wäre durchaus möglich, daß die andere, innere Seite der westlichen Politik nicht bloß zwei Kreise, die EWG und die EFTA, sondern sogar ein buntes Bild von Föderationen und Unionen aufwiese. Dann wären die Neutralen nicht in ihrem Stand gefährdet. Und dadurch würde auch die Geschlossenheit der gemeinsamen westlichen Politik nicht beeinträchtigt.